Gerhard Hörster

THEOLOGIE DES NEUEN TESTAMENTS

STUDIENBUCH

TVG

Gerhard Hörster

Theologie des Neuen Testaments

Studienbuch

SCM R.Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

Dieses E-Book darf ausschließlich auf einem Endgerät (Computer, E-Reader) des jeweiligen Kunden verwendet werden, der das E-Book selbst, im von uns autorisierten E-Book Shop, gekauft hat. Jede Weitergabe an andere Personen entspricht nicht mehr der von uns erlaubten Nutzung, ist strafbar und schadet dem Autor und dem Verlagswesen.

Die THEOLOGISCHE VERLAGSGEMEINSCHAFT (TVG)
ist eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage
R. Brockhaus Wuppertal und Brunnen Gießen.
Sie hat das Ziel, schriftgemäße Arbeiten zu veröffentlichen.

Reihe: Bibelwissenschaftliche Monographien (BWM), Band 14

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme:

Der Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
der Deutschen Bibliothek erhältlich.

© 2004 R. Brockhaus Verlag Wuppertal

Satz: QuadroMedienService, Bergisch Gladbach-Bensberg

Druck: Finidr, s.r.o., Tschechien

ISBN 978-3-417-21982-1 (PDF)

ISBN 978-3-417-21959-3 (E-Book)

ISBN 3-417-29486-6 (lieferbare Buchausgabe)

Bestell-Nr. 229 486

Datenkonvertierung E-Book:
Fischer, Knoblauch & Co. Medienproduktionsgesellschaft mbH, 80801 München

Inhalt

Vorwort 15
Einführung 17

1. Kapitel **Der Weg Jesu Christi**
Wer war und wer ist Jesus Christus? 31

1. **Die Quellen** 31
1.1 Profane Quellen 31
1.2 Jüdische Quellen 31
1.3 Die synoptischen Evangelien 32
1.4 Die Schriften des Johannes 32
1.5 Die Briefe des Paulus 32
1.6 Die übrigen Schriften des Neuen Testaments 33

2. **Die Menschwerdung des Gottessohnes** 33
2.1 Der Sohn von Maria und Joseph aus Nazareth 33
2.2 Die wunderbare Empfängnis nach Matthäus und Lukas 33
2.2.1 Abgrenzung gegenüber dem Protevangelium des Jakobus 34
2.2.2 Die Bezeugung im Neuen Testament 35
2.2.3 Kritische Anfragen 37
2.2.4 Stellungnahmen von Neutestamentlern des 20. Jahrhunderts 40
2.2.5 Die wesentliche Botschaft des Berichtes
von der wunderbaren Empfängnis 42
2.3 Die Erniedrigung des Gottgleichen nach Paulus 44
2.3.1 Der Sohn Gottes 44
2.3.2 Die Sendung des Gottessohnes 46
2.3.3 Die Bedeutung der Botschaft
von der Erniedrigung des Gottgleichen 47
2.4 Die Menschwerdung des Logos nach Johannes 49

3. Die Taufe Jesu 51
3.1 Ihr historischer Hintergrund: Johannes der Täufer und seine Bußbewegung 51
3.2 Die Solidarität mit den Sündern 52
3.3 Die Bestätigung der Gottessohnschaft 52
3.4 Die Ausrüstung mit dem Heiligen Geist 52

4. Die Versuchung Jesu 53
4.1 Den Hunger stillen 53
4.2 Die Massen begeistern 54
4.3 Die Macht haben und ausüben 54

5. Das messianische Wirken Jesu 55
5.1 Das Manifest des Messias (Luk 4,16-21) 55
5.2 Predigt in Vollmacht und nicht wie die Schriftgelehrten 60
5.3 Freund der hilfsbedürftigen Menschen 61
5.4 Zeichen des Messias: die Wunder Jesu 61

6. Das Selbstverständnis Jesu 62
6.1 Die Zurückhaltung Jesu gegenüber dem Messiasverständnis 62
6.1.1 Die Erwartung des Messias im Judentum zur Zeit Jesu 62
6.1.2 Belegstellen für Jesus als Messias 65
6.1.3 Jesus und die neutrale Umwelt 67
6.1.4 Der Davidssohn 68
6.2 Der Menschensohn 70
6.2.1 Die Fragestellung 70
6.2.2 Sprachgebrauch und Bedeutung im Frühjudentum 71
6.2.3 Zur historischen Zuverlässigkeit der Menschensohn-Worte 72
6.2.4 Die Bedeutung der Menschensohn-Sprüche 74
6.3 Der Sohn Gottes 75
6.3.1 Die Fragestellung 75
6.3.2 Die einschlägigen Stellen 77
6.3.3 Ergebnis 79
6.3.4 Jesus als Sohn Gottes bei Johannes 79
6.3.5 Abschlussüberlegungen 81

7. Der Leidensweg Jesu 82
7.1 Die Ankündigung des Leidens durch Jesus 82
7.2 Die Deutung seines Leidens durch Jesus 86
7.3 Die Einsetzung des Abendmahls 87
7.3.1 Die Einsetzungsberichte 87
7.3.2 Auslegung der Abendmahlsworte 89
7.4 Die Kreuzestheologie des Paulus 91
7.5 Der Kreuzestod Jesu bei Johannes 94

8. Die Erscheinungen des Auferstandenen 95
8.1 Die älteste Osterbotschaft nach Paulus 95
8.2 Die Berichte der vier Evangelien 96
8.3 Die Hinweise in der Apostelgeschichte 96
8.4 Die Bedeutung der Auferstehung Jesu 97

9. Die Erhöhung Christi 98
9.1 Die Himmelfahrtsberichte 98
9.2 Die Erhöhung zum Kyrios nach Paulus 98
9.3 Der erhöhte Herr und seine Gemeinde nach der Offenbarung ... 99

10. Das Christusbekenntnis der palästinischen Urgemeinde 99
10.1 Der Menschensohn 99
10.2 Der Messias 100
10.3 Der Knecht Gottes 101
10.4 Der Sohn Gottes 103
10.5 Der Kyrios 104

11. Anmerkungen zum Christusbekenntnis der hellenistischen Urgemeinde 106
11.1 Der Träger göttlicher Macht 107
11.2 Der Kyrios 107

12. Das Christusbekenntnis des Paulus 109
12.1 Die Sendung des Gottessohnes 109
12.2 Jesus, der Christus 109
12.3 Der zweite Mensch 110

12.4 Der Kyrios 112
12.5 Der Sohn Gottes 114
12.6 Das Ebenbild Gottes 116
12.7 Der Mensch Jesus von Nazareth 117

13. Das Christusbekenntnis des Johannes 118
13.1 Der Messias 118
13.2 Der Sohn 119
13.3 Der Menschensohn 121
13.4 Der Logos 122

14. Antwort auf die gestellte Frage:
Wer war und wer ist Jesus Christus? 126

2. Kapitel Das Kommen des Reiches Gottes
Wie kommt Gott mit seiner Menschheit zum Ziel? 129

1. Die Bedeutung des Reiches Gottes in der Verkündigung Jesu 129
1.1 Der Rang dieser Botschaft 129
1.2 Der Sinn dieser Botschaft 129

2. Die kommende Gottesherrschaft 130
2.1 Belege für die Zukunft der Gottesherrschaft 130
2.2 Der Inhalt der Erwartungen 131
2.3 Die zeitliche Nähe der Gottesherrschaft 131

3. Die anbrechende Gottesherrschaft 133
3.1 Die Tatsache der anbrechenden Gottesherrschaft 133
3.2 Die Einheit von präsentischer und futurischer Eschatologie 134

4. Reich Gottes bei Paulus 136
4.1 Vorkommen und Bedeutung des Reiches Gottes bei Paulus 136
4.2 Reich Gottes und Gerechtigkeit Gottes 136

5. Reich Gottes bei Johannes 141
5.1 Vorkommen und Bedeutung des Reiches Gottes bei Johannes 141
5.2 Reich Gottes und ewiges Leben 142

3. Kapitel Das Bild vom Menschen
Wer ist der Mensch von Gott aus betrachtet? 144

1. Die Anthropologie des Alten Testaments als Grundlage des Neuen Testaments 144
1.1 Der Mensch als Gottes Gegenüber 144
1.2 Der Mensch als Gottes Geschöpf 145
1.3 Der Mensch als Rebell gegen Gott 146

2. Der Mensch in der Verkündigung Jesu 147
2.1 Der Mensch als Gottes Geschöpf 147
2.2 Der Mensch als Sünder 148
2.2.1 Begriffe, mit denen Jesus Sünde bezeichnet 148
2.2.2 Selbstgerechtigkeit als Sünde 149
2.2.3 Folgerungen aus den Aussagen Jesu über die Sünde 149

3. Der Mensch bei Paulus 150
3.1 Die Würde des Menschen als Gottes Geschöpf 150
3.1.1 Die Schöpfung in der Theologie des Paulus 150
3.1.2 Der Leib des Menschen in der Theologie des Paulus 151
3.1.3 Die Würde des Menschen als Gottes Ebenbild 152
3.1.4 Anthropologische Grundbegriffe bei Paulus 154
3.2 Das Unheil des Menschen als Rebell gegen Gott 155
3.2.1 Der alttestamentliche Hintergrund für das Verständnis von Sünde 156
3.2.2 Der Begriff »Fleisch« bei Paulus 156
3.2.3 Die Allgemeinheit der Sünde und die Verantwortlichkeit des Menschen 158

4. Der Mensch nach der Theologie des Johannes 160
4.1 Die Menschwerdung Gottes und die Selbstwerdung des Menschen 160
4.2 Das Verständnis der »Welt« bei Johannes 161
4.3 Die Allgemeinheit der Sünde 161
4.4 Die Todverfallenheit des Menschen 162

5. Die Anthropologie des Neuen Testaments und der Mensch der Gegenwart 163

4. Kapitel: Die Erfahrung des Heils
Was bedeutet es, an Jesus Christus zu glauben? 164

1. Die Erfahrung des Heils durch das Wirken des Christus Jesus 164
1.1 Jesu Ruf zur Umkehr 164
1.2 Die Nachfolge Jesu 166
1.3 Der Dienst für Gott 167

2. Die Erfahrung des Heils nach Paulus 167
2.1 Der Glaube an Jesus Christus macht gerecht 168
2.2 Der Glaube an Jesus Christus versöhnt 170
2.3 Der Glaube an Jesus Christus befreit 172
2.4 Der Glaube an Jesus Christus rettet 175

3. Die Erfahrung des Heils nach Johannes 175
3.1 An Jesus glaubende Menschen sind befreit von der Sünde und der Welt 176
3.2 An Jesus glaubende Menschen sind von neuem geboren und haben das ewige Leben 177
3.3 An Jesus glaubende Menschen vertrauen und lieben Jesus 179

5. Kapitel **Die Sendung des Heiligen Geistes**
Wer ist und wie wirkt der Heilige Geist? 180

1. **Die Ankündigung des Heiligen Geistes** 180
1.1 Die Verheißung des Heiligen Geistes
bei den Propheten des Alten Testaments 180
1.2 Die Ankündigung des Heiligen Geistes
bei den Synoptikern und in der Apostelgeschichte 181
1.3 Der Heilige Geist im Evangelium nach Johannes 182

2. **Die Ausgießung des Heiligen Geistes** 184
2.1 Das Pfingstereignis 184
2.2 Die Deutung des Pfingstereignisses 184
2.3 Was ist Geistestaufe? 186

3. **Der Empfang des Heiligen Geistes** 186
3.1 Der Zusammenhang von Bekehrung, Taufe,
Geistempfang und Wiedergeburt 186
3.2 Die Gewissheit des Heils 191
3.3 Die Fülle des Geistes 192

4. **Das Leben verändernde Wirken des Heiligen Geistes** 193
4.1 Die Erneuerung des Lebens 193
4.2 Die Freiheit des Evangeliums 193
4.3 Das stellvertretende Beten des Heiligen Geistes 194

5. **Die Gaben des Heiligen Geistes** 194
5.1 Der Stellenwert der Geistesgaben im Neuen Testament 195
5.1.1 Wo wird im Neuen Testament der Begriff
Gnadengaben erwähnt? 195
5.1.2 Bibelstellen, die gründlich untersucht werden müssen 197
5.2 Geistesgaben? – Gnadengaben! 198
5.2.1 Geistesgaben und Gnadengaben 198
5.2.2 Die Funktion der Gnadengaben 198
5.3 Die Vielfalt der Charismenlisten 200
5.4 Erläuterung und Wertung einzelner Charismen 201

5.4.1 Gemeinsame Gnadengaben in Rom und Korinth 201
5.4.2 Gnadengaben in Korinth 204
5.4.3 Gnadengaben in Rom 210

6. Zum Wesen des Heiligen Geistes 212
6.1 Personales und dynamistisches Verständnis..... 212
6.2 Christus und Heiliger Geist 213
6.2.1 Zu Christus und dem Geist in der Auslegungsgeschichte des 20. Jahrhunderts 213
6.2.2 Zur Auslegung von 2. Korinther 3,17.18 215
6.2.3 Folgerungen 217
6.3 Wer ist der Heilige Geist? 218

6. Kapitel Die Rede von Gott
Was kennzeichnet das christliche Gottesverständnis?..... 220

1. Gott als Richter 221

2. Gott als »euer Vater« 222
2.1 Wortlaut 222
2.2 Das Handeln des Vaters in der Verkündigung Jesu 223
2.3 Das Handeln des Vaters durch Jesus 223

3. »Mein Vater« 223
3.1 Die Einzigartigkeit dieser Gottesanrede 224
3.2 Die Bedeutung von *abba* 224
3.3 Die Bedeutung der Gottesanrede *abba* 224

7. Kapitel **Das Leben der Gemeinde Was ist und wie lebt Gemeinde nach dem Neuen Testament?** 226

1. **Gemeinde nach den Synoptikern** 226
1.1 Die Entstehung der Gemeinde 226
1.2 Das Selbstverständnis 228
1.3 Der Gottesdienst 229
1.3.1 Elemente des Gottesdienstes nach Apg 2,42 229
1.3.2 Taufe 230
1.3.3 Wortgottesdienst und Abendmahl 231
1.3.4 Wie hängen Abendmahl und gemeinsame Mahlzeit zusammen? 232

2. **Gemeinde nach Johannes** 233
2.1 Zum Sprachgebrauch 233
2.2 Die Rede von der Gemeinde 233
2.3 Die Bildreden von der Gemeinde 233
2.4 Die Einheit der Gemeinde 234

3. **Gemeinde nach Paulus** 235
3.1 Gemeinde als Volk Gottes 236
3.1.1 Zum Verständnis von *ekklesia* 236
3.1.2 Zum Verständnis von *hoi hagioi* 238
3.1.3 Zum Verständnis von *hoi eklektoi* 238
3.2 Gemeinde als Leib Christi 239
3.2.1 Bildrede: Gemeinde als Organismus 239
3.2.2 Direkte Redeweise: Gemeinde als Leib Christi 239
3.2.3 Zum Verständnis von Christus als Haupt des Leibes 241
3.3 Die Lebensformen der Gemeinde 242
3.3.1 Leitungsstrukturen 242
3.3.2 Gemeindebau 245
3.3.3 Gottesdienst, Taufe, Abendmahl 247

8. Kapitel **Die christliche Lebensführung Wie können Christen ihr Leben nach Gottes Weisungen gestalten?** 253

1. **Das Gebot Gottes in der Verkündigung Jesu** 253
1.1 Die Ethik der Bergpredigt 253
1.1.1 Versuche zum Verständnisder Bergpredikt 253
1.1.2 Überlieferungsgeschichte 258
1.1.3 Zielsetzung der Bergpredigt 260
1.2 Das Gebot Gottes bei Jesus und die jüdische Tradition 262
1.2.1 Die Thora als Norm des Handelns für den Juden 262
1.2.2 Thora und Halacha 262
1.2.3 Das Verhältnis Jesu zur Halacha 262
1.3 Die Antithesen der Bergpredigt 263
1.3.1 Formale Beobachtungen 263
1.3.2 Inhaltliche Beobachtungen 264
1.3.3 Hintergründe 265

2. **Gottes Gabe und die Aufgabe des Christen – oder INDIKATIV und IMPERATIV nach Paulus** 265
2.1 Belegstellen für die Dialektik von Indikativ und Imperativ 266
2.2 Der Sinn dieser Dialektik 266
2.3 Das paulinische Verständnis von Heiligung nach Römer 12-15 ... 267
2.3.1 Vernünftiger Gottesdienst durch das Opfer des Leibes 268
2.3.2 Keine Anpassung an die Welt 268
2.3.3 Veränderung durch Erneuerung des Denkens 268

3. **Glaube und Liebe nach Johannes** 269
3.1 Glaube, der mit der Liebe verbunden ist 269
3.2 Das Sein in Christus 270

4. **Antwort auf die gestellte Frage: Wie können Christen ihr Leben nach Gottes Weisungen gestalten?** 271

9. Kapitel **Die Ansage der letzten Dinge**
Wie wird sich die Weltgeschichte entwickeln? 272

1. **Die Ansage der letzten Dinge in der Verkündigung Jesu** 273
1.1 Überblick über die Endzeitreden Jesu 273
1.2 Die endgeschichtlichen Ereignisse nach den Endzeitreden 275
1.3 Die Vorbereitung auf die endgeschichtlichen Ereignisse 276
1.4 Die Weisung Jesu zu den endgeschichtlichen Ereignissen 276

2. **Die Ansage der letzten Dinge in den Paulus-Briefen** 277
2.1 Überblick über die Belegstellen zur Eschatologie 278
2.2 Die Weltentwicklung bis zur Wiederkunft Jesu 278
2.3 Die Wiederkunft Jesu 281
2.4 Die Auferstehung der Toten 281
2.5 Der Tag des Heils 282
2.6 Die Vorbereitung auf die Endereignisse 283

3. **Die Ansage der letzten Dinge in den Johannes-Schriften** 284
3.1 Andeutungen im Evangelium nach Johannes 284
3.2 Hinweise im 1. Brief des Johannes 285
3.3 Die Offenbarung des Johannes als apokalyptisches
und prophetisches Buch 285
3.4 Die Vorbereitung auf die Endereignisse 286

4. **Die Ansage der letzten Dinge in den übrigen Schriften**
des Neuen Testaments 287
4.1 Die Ansage der letzten Dinge im Brief an die Hebräer 287
4.2 Die Ansage der letzten Dinge in den Petrusbriefen 288

5. **Antwort auf die gestellte Frage:**
Wie wird sich die Weltgeschichte entwickeln? 289

10. Kapitel **Das Bekenntnis zur Trinität Wie passen die Gottesaussagen des Neuen Testaments zusammen?** 291

1. **Hinweise zur Lehre von Gott, Christus und dem Heiligen Geist** 291
1.1 Gott als Vater in der Verkündigung Jesu 291
1.2 Christus als Gottes Sohn 291
1.3 Die Einheit von Christus und dem Heiligen Geist 292

2. **Die Erwähnung von drei Personen der Gottheit und ihre Beziehungen zueinander** 292
2.1 Vater, Sohn und Geist in den Schriften des Apostels Paulus 292
2.2 Die Beziehung zwischen den Personen der Gottheit bei Johannes 293
2.3 Die Einheit von Vater und Sohn 293

3. **Triadische Formeln** 294
3.1 Schriften des Apostels Paulus 294
3.2 Schriften der anderen Apostel 294
3.3 Komma Johanneum 295

4. **Die Ausformung der Trinitätslehre in den altkirchlichen Bekenntnisschriften** 295
4.1 Das Apostolische Glaubensbekenntnis (Apostolicum seit Ende 2. Jh. entwickelt; Abschluss ca. 730/750) 296
4.2 Das Bekenntnis von Nicäa (Nicaenum 325) 297
4.3 Das erweiterte Bekenntnis von Nicäa (Nicaeno-Constantinopolitanum 381) 297

5. **Die Bedeutung des Bekenntnisses zur Trinität heute** 298

Literaturverzeichnis 299
Bibelstellenverzeichnis 304

Widmung

Meiner lieben Frau
GODIVA

Vorwort

Die Arbeit an dieser Theologie des Neuen Testaments ist abgeschlossen. Viele haben dabei mitgewirkt. Ich möchte ihnen an dieser Stelle herzlich danken.

Ich denke an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des R. Brockhaus Verlags und an den Beirat der Theologischen Verlagsgemeinschaft (TVG) der Verlage R. Brockhaus, Wuppertal und Brunnen, Gießen. Dazu gehört besonders auch mein Lektor Bernd Weidemann, der manche Mängel aufgespürt, mich darauf aufmerksam gemacht und sie in Abstimmung mit mir beseitigt hat.

Manche Freunde haben dazu beigetragen, dass dieses Buch entstehen konnte. Günter Bahr hat in der Bibliothek des Theologischen Seminars Ewersbach viele Nachforschungen angestellt, um die bibliographischen Hinweise zu erstellen. Georg und Leni Wortelker haben meiner Frau und mir ihre schöne Ferienwohnung auf der Nordseeinsel Langeoog zur Verfügung gestellt, damit ich dort ungestört am Manuskript schreiben und es bearbeiten konnte. Hier ist auch der Druckkostenzuschuss zu erwähnen, durch den es möglich wurde, das Buch zu einem auch für Studenten erschwinglichen Preis erscheinen zu lassen. Er kam von meinem Freund Klaus Tesch.

Zu danken habe ich meinen Fachkollegen Helmut Burkhardt, Ludovit Fazekas, Roland Gebauer und Adolf Pohl, die die erste Fassung des Manuskripts gelesen und mir viele wichtige Hinweise zur weiteren Bearbeitung gegeben haben. Ihre aufrichtige, kritische Beurteilung und gleichzeitig liebevolle Unterstützung habe ich sehr geschätzt.

Viele Beterinnen und Beter haben von diesem Projekt gewusst und es über Jahre mit ihren Gebeten begleitet. Ich kann sie hier nicht alle aufzählen. Stellvertretend nenne ich Günter und Dorothea Bahr sowie Hans und Inge Flick.

Nicht zuletzt hat meine Frau Godiva wesentlich zum Gelingen des Buchs beigetragen. Sie hat über Jahrzehnte eigene Wünsche und Pläne zurückgestellt, damit ich in der Theologie forschen und lehren konnte. Sie hat mich im Ruhestand zum Schreiben ermutigt, manchmal auch gedrängt und mich liebevoll begleitet. Darum widme ich ihr dieses Buch und danke Gott dafür, dass sie für mich das ist, was ihr Name besagt: ein Gottesgeschenk.

Gott hat mich zum Glauben an Jesus Christus geführt. Durch ihn wurde ich zum Diener seines Wortes berufen. Er hat mich in den mehr als 40 Jahren Dienst als Pastor und Theologischer Lehrer begleitet, ermutigt, getragen und reich beschenkt. Ich kann ihm nur von ganzem Herzen danken für seine Barmherzigkeit und Güte. Ihm allein gebührt Ehre und Ruhm.

Halver, im September 2004 Gerhard Hörster

Einführung

Die Theologie des Neuen Testaments ist eine relativ junge Disziplin. Erst Ende des 19. Jahrhunderts tauchen die ersten Entwürfe auf. Heinrich Julius Holtzmann (1832–1910) veröffentlichte 1897 seine »Neutestamentliche Theologie«, die 1911 in zweiter Auflage erschien. Von William Wrede (1859–1906) erschien 1897 eine programmatische Arbeit »Über Aufgabe und Methode der sogenannten neutestamentlichen Theologie«.

1. Was ist Theologie des Neuen Testaments?

Beginnen wir mit einer Definition der Theologie im Allgemeinen. Wörtlich übersetzt meint dieser aus zwei griechischen Worten zusammengesetzte Begriff »Rede von Gott« oder »Lehre von Gott«. Bleibt man nur bei dieser Begriffserklärung, kann die Rede von Gott mit philosophischen, religiösen oder auch psychologischen Inhalten gefüllt werden.

Da wir uns aber im Rahmen der christlichen Theologie bewegen, müssen wir genauer beschreiben, was wir meinen. Ich orientiere mich an einer Begriffsbestimmung meines Lehrers Fritz Laubach: »Theologie ist glaubendes Erkennen, denkendes Verarbeiten und verantwortliches Aussagen der göttlichen Offenbarung.«

Rede von Gott im Sinne des christlichen Glaubens ist nur möglich, weil Gott sich geoffenbart hat. Die heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments sind Zeugnisse dieser Offenbarung, geschrieben von Menschen unter Leitung des Heiligen Geistes. Dadurch haben sie selber die Qualität von Offenbarung Gottes, die freilich auf der geschehenen Offenbarung beruht.

Die Aufgabe der Theologie ist es nun, diese Offenbarung Gottes glaubend zu erkennen, denkend zu verarbeiten und verantwortlich auszusagen. Diese Reihenfolge ist unumkehrbar: Was für die Offenbarung Gottes im geschicht-

lichen Handeln und für seine Offenbarung in den heiligen Schriften gilt, trifft auch für den Erkenntnisvorgang zu: Die Initiative geht von Gott aus: Er begegnet Menschen in der Geschichte; er leitet Menschen beim Schreiben; er öffnet Menschen den Weg zum Glauben. Darum steht am Anfang aller christlichen Theologie das glaubende Erkennen.

So hat es Paulus beschrieben: »Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden. Der geistliche Mensch aber beurteilt alles und wird doch selber von niemandem beurteilt« (1Kor 2,14f).

Was glaubend erkannt ist, muss durchdacht werden, um es verantwortlich aussagen zu können. Christliche Theologie muss sich dieser Aufgabe stellen und kann sich nicht damit begnügen, Eindrücke und Empfindungen weiterzugeben. Die Schriften des Alten und Neuen Testaments belegen dieses Bemühen vielfältig. Es ist die Aufgabe der Theologie, darüber nachzudenken und die eigenen Verkündigungsaussagen darauf zu gründen. Der sendende Herr macht seine Boten dafür verantwortlich. Sie haben zu sagen, was er ihnen aufträgt, nicht was sie für angemessen halten.

Auf dieser Grundlage ist eine Theologie des Neuen Testaments streng genommen ein Unding. Denn die Offenbarung Gottes, von der die christliche Theologie handelt, wird in den Schriften des Alten und des Neuen Testaments bezeugt. Insofern kann es eigentlich nur eine Biblische Theologie geben.[1] Die Aufteilung in Theologie des Alten Testaments und Theologie des Neuen Testaments kann nur aus arbeitstechnischen Gründen aufgrund der Stofffülle erlaubt sein. Beide Teilbereiche sind auf dieselbe Offenbarung Gottes bezogen, die in der Menschwerdung des Gottessohnes Jesus Christus ihre Erfüllung und Mitte hat. Insofern geht es um Teilbereiche einer Biblischen Theologie.

Die Schriften des Neuen Testaments zeigen, wie sehr ihre Verfasser und Leser aus der hebräischen Bibel oder der Septuaginta (der ältesten griechischen Übersetzung des Alten Testaments) lebten. Vorstellungswelt, Begriffe, Offenbarungsverständnis, Deutungen und Zitate stammen aus dem ersten Teil der Bibel, dem Alten Testament. Wer darum den neutestamentlichen Schriften gerecht werden will, muss sie vor allem auf diesem Hintergrund des Alten Testaments und des Judentums verstehen. Das ist nicht ein religionsgeschichtlicher Bezug neben anderen. Es ist die Wurzel der Gemeinde Jesu

1 vgl. Peter Stuhlmacher, Wie treibt man Biblische Theologie?, Neukirchen 1995

Christi. Richtig beschrieben geht es deswegen um die Biblische Theologie des Neuen Testaments.[2] Sie hat die Aufgabe, die Offenbarung Gottes in Jesus Christus glaubend zu erkennen, denkend zu verarbeiten und verantwortlich auszusagen.

Dass diese Aufgabe in vielen vorliegenden Theologien des Neuen Testaments oft anders gesehen wird, mag das folgende Zitat erhellen: »Die neutestamentliche Theologie hat die Aufgabe, die theologischen Gedanken der neutestamentlichen Schriften im Zusammenhang darzustellen, indem durch sorgsame Befragung der einzelnen Schriften erhoben wird, in welcher Weise die Verkündigung des gekreuzigten und auferstandenen Christus in der Kirchen gründenden Predigt, wie sie im NT vorliegt, entfaltet worden ist.«[3]

Darin zeigt sich eine bedauerliche Akzentverschiebung und Verkürzung biblischer Theologie: Der Theologe ist nicht der sorgfältig Hinhörende, sondern der wissend Befragende. Von Offenbarung Gottes ist keine Rede, nur von der Kirchen gründenden Predigt. Deren Inhalt schrumpft auf einen – wenn auch entscheidenden – Teil des zweiten Artikels des Apostolischen Glaubensbekenntnisses zusammen. Der Zusammenhang mit dem Alten Testament ist überhaupt nicht im Blick.

2. Worin bestehen die Probleme einer Theologie des Neuen Testaments?

Das Grundproblem ist das der ganzen Bibel. Einerseits ist sie durch das Wirken des Heiligen Geistes Offenbarung Gottes. Wir nennen sie darum »Wort Gottes«. Andererseits ist sie eine Sammlung von antiken Schriften, die in einem Zeitraum von mehr als tausend Jahren von unterschiedlichsten Menschen verfasst wurden. Sie lassen erkennen, dass Gott diese Menschen zwar gebraucht, um sie seinem Willen entsprechend schreiben zu lassen, sie aber andererseits nie ihrer Individualität beraubt hat, so dass die Schriften jeweils das geistliche und geistige Profil ihrer Autoren erkennen lassen. Wir bezeichnen diese Seite der Bibel mit dem theologischen Begriff »Wort von Menschen«.

2 vgl. Peter Stuhlmacher, Biblische Theologie des NT
3 Eduard Lohse, Theologie des NT, 9

Aus dieser Einheit von »Wort Gottes« und »Wort von Menschen« ergeben sich die Probleme, die im Folgenden erläutert werden.

2.1 Forschung und Glaube

Das Neue Testament als Sammlung antiker Dokumente erfordert eine Erforschung, die vom griechischen Wortlaut ausgeht und dabei verschiedene Aspekte berücksichtigen muss: Da diese Sammlung in einigen tausend Handschriften vorliegt, die im Wesentlichen übereinstimmen, aber in Einzelheiten voneinander abweichen, muss versucht werden, den ursprünglichen Text zu rekonstruieren. Da die Schriften zum Teil erkennen lassen, dass sie literarische Beziehungen zueinander oder zu gemeinsamen Quellen haben, muss dieser Zusammenhang geklärt werden. Da in den Schriften unterschiedliche literarische Formen benutzt werden, müssen wir über deren Funktion für die Sinndeutung nachdenken. Da die Schriften auf dem Hintergrund des Alten Testaments und des Judentums entstanden sind, müssen diese Zusammenhänge bewusst gemacht werden. Da es sich zum großen Teil um Schriften einer missionarischen Bewegung handelt, sind ihre Bezüge zur hellenistischen Kultur wichtig.

Es ließen sich noch viele andere Beispiele für diese Fragerichtung anführen. Sie haben alle das gleiche Merkmal: Die Schriften des Neuen Testaments sind antike Dokumente und als solche zu interpretieren.

Andererseits sind die Schriften des NT Offenbarung Gottes, eingegeben vom Heiligen Geist (2Petr 1,21). Sie zeichnen sich durch eine einzigartige zeitliche und sachliche Nähe zur Offenbarung Gottes in Jesus Christus aus. Sie haben die ausdrücklich erklärte Absicht, Glauben an Jesus Christus zu wecken und zu stärken (Joh 20,31). Wer ihren Inhalt verstehen will, sollte ihnen mit Vertrauen begegnen, weil Gott sich als zuverlässig erwiesen hat. Wer ihm begegnen will, muss das Neue Testament mit der Bereitschaft zum Hören auf Gott lesen. Die Schriften des Neuen Testaments erschließen sich als Botschaft Gottes nur durch das Wirken des Heiligen Geistes am glaubenden Hörer.

Was folgt aus diesem Charakter der biblischen Schriften für die Auslegung des Neuen Testaments?

Die Meinung der großen Mehrheit der deutschsprachigen Neutestamentler ist am besten umrissen mit der Stellungnahme von W. G. Kümmel: »Es ist aber leicht zu sehen, dass es im Grunde unmöglich ist, den Schriften des NT zu

gleicher Zeit als urteilend forschender und als gläubig hörender Mensch gegenüberzutreten.«[4]

Begründet wird das damit, dass es die Aufgabe der Auslegung sei, die Schriften des NT historisch verständlich zu machen. Das bedeute, die Methode sonst üblicher historischer Forschung anzuwenden. Der Glaube sei dabei auszuklammern.

Berechtigt daran ist, dass der Ausleger des Neuen Testaments lernen muss zu lesen, was da steht. Er ist immer wieder dadurch gefährdet, dass er sein Lesen schon mit gewissen Vorverständnissen oder Vorurteilen beginnt und darum oftmals eigene Wünsche und Vorstellungen in die Schriften des Neuen Testaments hineinliest. Zu schnell werden auch aktuelle Fragestellungen auf die Schriften des Neuen Testaments bezogen, ohne den historischen Graben zu beachten, der dazwischen liegt. Oder gegenwärtige Lebenserfahrungen werden zum Maßstab für das, was zur Zeit des Neuen Testaments möglich gewesen sein kann oder nicht.

Aber wer den Glauben ausklammert, bekommt die »Sache«, von der die Schriften des Neuen Testaments handeln, überhaupt nicht in den Blick. Offenbarung Gottes ist auf Glauben angelegt und erschließt sich nur dem Glaubenden. Was rein historische Betrachtung liefern kann, sind Bruchstücke aus dem Neuen Testament. Das eigentliche Anliegen dieser Schriften bleibt dem so forschenden Theologen verschlossen. Darum ist das glaubende Hören unabdingbare Voraussetzung für die Erforschung des Neuen Testaments.

Glaubendes Hören findet seinen Ausdruck im Gebet. Gottes Offenbarung in den Schriften des Neuen Testaments erschließt sich nur dem, der Gott betend begegnet. Ohne diese Dimension bleiben alle Untersuchungen zum Neuen Testament – mit wie viel Fleiß und Arbeit sie auch verbunden sein mögen – ohne Tiefgang.

Freilich muss dabei beachtet werden, was Adolf Schlatter in seinem Aufsatz *Die Theologie des Neuen Testaments und die Dogmatik*, der erstmals 1909 in den »Beiträgen zur Förderung christlicher Theologie«[5] erschienen ist, betont hat: Die Theologie des Neuen Testaments hat eine historische Fragestellung zu bearbeiten. Sie soll dem nachgehen, was in den neutestament-

4 Kümmel, Theologie, 16

5 Schlatter, Die Theologie des Neuen Testaments und die Dogmatik, 1909, in: A. Schlatter, Die Bibel verstehen, Aufsätze zur biblischen Hermeneutik, Hrsg. Werner Neuer, Gießen 2002, 149-203

lichen Schriften steht, und sich daran nicht durch dogmatische Vorgaben hindern lassen. Insofern geht es in der neutestamentlichen Theologie um eine historische Analyse. Aber sie darf dabei die eigene dogmatische Position nicht aus dem Blick verlieren. »Die Verbindung zwischen der Historik und Dogmatik, zwischem dem fremden und dem eigenen Erlebnis, zwischen der einst geschehenen und der jetzt geschehenen Geschichte lässt sich auch nicht erst hinter den Abschluss der geschichtlichen Arbeit verlegen, so dass schließlich die Ergebnisse für den Dogmatiker lehrreich seien und seine Urteile bestimmen … Die Beziehung zwischen beiden Funktionen besteht als Wechselwirkung schon im Anfang der historischen Arbeit und tritt nicht erst nach ihrer Vollendung ein, sondern durchzieht ihren ganzen Verlauf. Der Dogmatiker in uns stattet den Historiker mit der Urteilsfähigkeit aus, mit der er Mögliches und Unmögliches, Wirksames und Totes am Geschichtsbild unterscheidet.«[6]

Auch W. G. Kümmel weiß etwas von dieser Dimension: »Es kommt freilich sehr viel darauf an, ob man solche Forschung als Unbeteiligter und in bewusster Distanz oder als innerlich Beteiligter und darum als mit letzter Aufgeschlossenheit Hörender betreibt.«[7]

2.2 Verschiedenheit und Einheitlichkeit

In den Schriften des Neuen Testaments sprechen verschiedene Stimmen: Das große Thema des Paulus ist die Gerechtigkeit Gottes. Johannes behandelt denselben Sachverhalt, bezeichnet ihn aber als das ewige Leben. Lukas erzählt von der Heimkehr des verlorenen Sohnes; Markus berichtet vom Messiasgeheimnis und Matthäus belegt mit Zitaten aus dem Alten Testament, dass Jesus der verheißene Messias ist. Es ist unverzichtbar, genau auf diese unterschiedlichen Stimmen zu hören. Wir verstehen sie nur, wenn wir sie voneinander unterscheiden.

Allerdings riskieren wir dabei, dass wir am Ende keine Theologie des Neuen Testaments beschreiben, sondern eine Vielfalt von Theologien darstellen. Wir riskieren, dass uns die Einheit des Neuen Testaments zerbricht. Mancher hat das während des Theologiestudiums erlitten und war anschließend nicht mehr in der Lage, sich bei seinem eigenen theologischen Forschen am Neuen

6 Schlatter, Die Bibel verstehen, 158
7 Kümmel, Theologie, 17

Testament zu orientieren. Die ihm bekannte Vielfalt hatte die Verbindlichkeit des Neuen Testaments für Dogmatik und Ethik zerstört.

Darum müssen wir bei der Konzeption der Theologie des Neuen Testaments dafür sorgen, dass der Grundton der Offenbarung Gottes von der Vielfalt der Stimmen nicht übertönt wird: Gott schafft seinen Menschen Heil durch Jesus Christus, seinen Sohn.

2.3 Zeitliche Einordnung der Quellen

Wie sind die Schriften und Schriftengruppen des NT zu datieren? Welche Reihenfolge und welche Abhängigkeiten liegen vor? Wie ist das synoptische Problem zu lösen? Welchen historischen Wert haben die Informationen des Johannes-Evangeliums? Welche Briefe sind als Paulus-Briefe anzusehen? Wie steht es mit der Verfasserschaft der katholischen Briefe?

In meiner Einleitung zum Neuen Testament[8] habe ich mich bemüht, auf viele dieser Fragen begründete Antworten zu geben. Trotzdem wird es nötig sein, sich bei jedem Teilbereich Rechenschaft über die Quellenlage zu geben. Das hängt mit dem Charakter der Schriften des Neuen Testaments zusammen: Sie sind aus unterschiedlichen Gründen zu verschiedenen Gelegenheiten entstanden und nicht für eine Gesamtbetrachtung verfasst worden.

3. Wie ist eine Biblische Theologie des Neuen Testaments darzustellen?

Stuhlmacher hat folgenden Weg beschrieben und in einem ersten Band realisiert: In einem ersten Teil behandelt er die Verkündigung Jesu und die Anfänge der Christologie. In einem zweiten Teil stellt er das Zeugnis des Paulus und der Schule des Johannes dar. In einem dritten Teil geht es um die Doppelfrage nach der Mitte der Schrift und ihrer sachgemäßen Auslegung.[9]

Bis auf den dritten Teil habe ich in vielen Jahren meiner Lehrtätigkeit Theologie des Neuen Testaments entsprechend diesem Aufbau gelesen: Verkündigung Jesu, Theologie der Urgemeinde, Theologie des Paulus, Theologie des Johannes. Ich habe viel Mühe darauf verwandt, die historische Vertrauenswür-

8 Hörster, Bibelkunde und Einleitung zum Neuen Testament, Wuppertal ^{2}1998
9 P. Stuhlmacher, Wie treibt man …? 25

digkeit der Schriften des Neuen Testaments nachzuweisen. Mir ging es um systematisch gegliedertes Wissen über die einzelnen Schichten des Neuen Testaments. Dass dabei die Einheit des Neuen Testaments ins Wanken geriet, war mir bewusst. Ich konnte es aber meines Erachtens aus methodischen Gründen nicht verhindern. Manche haben mir bestätigt, dass sie dadurch einen soliden Überblick über die theologischen Themen des Neuen Testaments gewonnen haben.

Dann kam die Auswertungswoche eines Praktikums, in der ich arglos fragte, was die Praktikanten aus meiner Vorlesung mitgenommen und im Praktikum angewandt hatten. Einer antwortete für alle: »Ein großes schwarzes Loch.« Das war für mich ein Schock. Wir analysierten, woran das lag. Dabei trat zu Tage, dass der ständige Nachweis der Historizität der neutestamentlichen Aussagen derart ermüdete, dass der ganze Bezug zu dieser Disziplin verloren ging. Für die Studenten war die Vertrauenswürdigkeit der Schriften des Neuen Testaments durch die Einleitungs-Vorlesung hinlänglich begründet. Sie wollten nun einen Zugang zu den spannenden und sie persönlich betreffenden Inhalten des Neuen Testaments haben. Der aber ging mehr und mehr verloren.

Diese Analyse war für mich der Anlass, meine Vorlesungen zur Theologie des Neuen Testaments neu zu konzipieren.

3.1 Mein Ausgangspunkt: Vertrauenswürdigkeit der Zeugen des Neuen Testaments

Die Verfasser der neutestamentlichen Schriften berichten von der geschehenen Offenbarung Gottes durch Jesus Christus. Manche von ihnen waren Augenzeugen, andere Schüler oder Dolmetscher von solchen. Sie alle haben ihre Schriften ca. 30 bis 60 Jahre nach den Ereignissen um Jesus Christus verfasst – eine für antike Berichterstattung außerordentlich gute Quellenlage. Denn die Leser dieser Schriften waren unter Umständen selber Augenzeugen.

Was die Schriften an Lebensbedingungen schildern und was sie an Vorstellungen, Bildern und sprachlichem Ausdruck verwenden, lässt sich vielfach im zeitgenössischen Judentum wie auch im Alten Testament belegen. Die Funde von Qumran sind eine hervorragende Quelle, um diese Entsprechung aufzuzeigen.

Abgesehen von diesen historischen Überlegungen ergibt sich aus dem Selbstanspruch der Schriften, dass sie zuverlässig berichten und deuten. Sie

wissen sich dabei abhängig von dem, was sie selbst erlebt haben oder was ihnen Gott durch seinen Heiligen Geist erklärt hat. Insofern bieten sie selber alle Voraussetzungen für das, was Karl Barth die zweite Gestalt des Wortes Gottes[10] genannt hat.

Freilich begegnen uns verschiedene Stimmen, aber sie geben alle das eine Geschehen wieder: Gottes Handeln durch Jesus Christus. Das ist die Mitte des Neuen Testaments. Um bei dem Bild der Stimmen zu bleiben: Sie begegnen uns nicht als Solisten, sondern als Chor, der das Oratorium von Jesus Christus erklingen lässt. Man kann dabei an Händels »Messias« denken: Es ist nötig, die einzelnen Stimmen zu kennen und einzustudieren, um ein solches Oratorium erklingen zu lassen. Aber wie schade wäre es, wenn es nur bei der Probenarbeit bliebe und der Gesamtklang nie hörbar würde!

Viele Theologien des Neuen Testaments analysieren die verschiedenen Teilbereiche und lassen es dabei bewenden. Sie geben sich mit der Probenarbeit zufrieden. Was fehlt, ist die Aufführung des Gesamtklangs. Das haben meine Studenten angemahnt, und darum habe ich mich für eine neue Konzeption entschieden.

3.2 Die neue Konzeption

Sie orientiert sich an den wesentlichen Themen des christlichen Glaubens, wie er uns im Neuen Testament begegnet: Wer war und wer ist Jesus Christus? Wie kommt Gott mit seiner Menschheit zum Ziel? Wer ist der Mensch von Gott aus betrachtet? Was bedeutet es, an Jesus Christus zu glauben? Wer ist und wie wirkt der Heilige Geist? Was kennzeichnet das christliche Gottesverständnis? Was ist und wie lebt Gemeinde nach dem Neuen Testament? Wie können Christen ihr Leben nach Gottes Weisungen gestalten? Wie wird sich die Weltgeschichte entwickeln? Wie passen die Gottesaussagen des Neuen Testaments zusammen?

Daraus hat sich der Aufbau ergeben, der aus dem Inhaltsverzeichnis hervorgeht. Die verschiedenen Stimmen der Schriften des Neuen Testaments

10 K. Barth nennt die Offenbarung Gottes in der Geschichte, vor allem in Jesus Christus, die erste Gestalt des Wortes Gottes. Von ihr abhängig sind die heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments als zweite Gestalt des Wortes Gottes. Die dritte Gestalt des Wortes Gottes ist die immer wieder neue Verkündigung in der Gemeinde Jesu Christi. Die drei Gestalten sind voneinander abhängig in einer unumkehrbaren Reihenfolge. Vgl. Kirchliche Dogmatik, Bd. I, 1, 121ff

werden in den einzelnen Themenkreisen berücksichtigt. Mein Wunsch ist, dass dabei das ganze »Oratorium« zum Klingen kommt.

3.3 Auswirkungen der neuen Konzeption

In Deutschland war diese Konzeption im 20. Jahrhundert nur bei Karl Hermann Schelkle[11] und Ethelbert Stauffer[12] zu finden; sie hat sich aber damals in der neutestamentlichen Forschung nicht durchsetzen können.

Im englischen Sprachraum hat Donald Guthrie[13] seine Theologie des Neuen Testaments in dieser Weise konzipiert. Sie ist für mich eine wesentliche Hilfe bei der Gestaltung meiner neuen Konzeption. Ein noch weiter gehendes Konzept hat Brevard C. Childs mit seiner *Biblical Theology of the Old and New Testament* 1992 vorgelegt: Der Alttestamentler hat es gewagt, einen gesamtbiblischen Entwurf vorzulegen und gleichzeitig die Hauptthemen der Bibel in seinem zweiten Band zu behandeln.[14]

Inzwischen ist die *Theologie des Neuen Testaments* von Ferdinand Hahn erschienen, die im 1. Band die Theologiegeschichte des Urchristentums und im 2. Band die Bestimmung der Einheit des Neuen Testaments durch eine Darstellung anhand zentraler Themen behandelt.[15] Dafür gibt Hahn folgende Begründung an: Eine neutestamentliche Theologie erfüllt ihre Aufgabe erst dann, wenn die Frage beantwortet wird, wie die vielen urchristlichen Zeugnisse inhaltlich zusammengehören. Auch in Ulrich Wilckens *Theologie des Neuen Testaments,*[16] die zurzeit erscheint, ist der Band II angekündigt, in dem die Geschichte vielfältiger theologischer Themen dogmatisch auf ihre zugrunde liegende Einheit hin reflektiert wird: die Wirklichkeit des Heilshandelns Gottes im Sühnetod und in der Auferweckung Jesu.

Ich freue mich über diesen Aufbruch zu einer neuen Konzeption der Theologie des Neuen Testaments. Um meinen Lesern den Bezug zu den deutschen Theologien des Neuen Testaments zu erleichtern, werden am Schluss

11 K. H. Schelkle, Theologie des Neuen Testaments, Bd. I-IV, 2, Düsseldorf 1968–1975
12 E. Stauffer, Die Theologie des Neuen Testaments, Genf 1945; 4. Aufl. 1948
13 D. Guthrie, New Testament Theology, Leicester 1981
14 B. S. Childs, Biblical Theology of the Old and New Testament, London 1992; deutsch: Die Theologie der einen Bibel, Bd. 1 Grundstrukturen, Freiburg 1994, Bd. 2 Hauptthemen, Freiburg 1996
15 F. Hahn, Theologie des Neuen Testaments, Bd. I u. II, Tübingen 2002
16 U. Wilckens, Theologie des Neuen Testaments, Bd. I,1, Neukirchen 2002, Bd. I,2, Neukirchen 2003

der Unterabschnitte Literaturhinweise gegeben, die einen Vergleich mit den hier vorgetragenen Ergebnissen erlauben.

4. Vorliegende Entwürfe einer Theologie des Neuen Testaments

Obwohl es problematisch ist, solche Entwürfe bestimmten Schulen zuzuordnen, wage ich es doch, um meinen Lesern eine grobe Orientierung zu geben. Dass jeder Entwurf dennoch sein eigenes Profil hat, soll dadurch nicht infrage gestellt werden.

Ich verwende dazu drei Kategorien, die ihrerseits erklärt werden müssen:

4.1 Radikal historisch-kritisch und existential interpretierend

Grundlage der historischen Urteilsbildung sind hier die Kriterien von Ernst Troeltsch: Kritik, Analogie, Korrelation. Kritik meint, dass alle historischen Aussagen auf ihren historischen Wahrheitsgehalt überprüft werden müssen. Analogie beschreibt den Maßstab der Überprüfung: Die Welt ist ein geschlossenes System. Was heute nicht geschieht, kann auch damals nicht geschehen sein. Korrelation bedeutet, dass alle historischen Ereignisse dem Gesetz von Ursache und Wirkung unterliegen. Was sich nach diesem Gesetz nicht ableiten lässt, kann nicht als historisch zuverlässig angesehen werden. Nach diesen Maßstäben sind wunderhafte Erfahrungen, die heute nicht vorkommen, auch in der Geschichte nicht vorgekommen. Werden solche Erfahrungen beschrieben, gehören sie in den Bereich der Mythen und Legenden, die ihrerseits einen Wahrheitssinn für die menschliche Existenz haben.

Auf diesen Prinzipien aufbauend sind folgende Theologien des Neuen Testaments entstanden:

Rudolf Bultmann, Theologie des Neuen Testaments, Tübingen 1958; letzte Ausgabe von ihm selbst ^{4}1968

Hans Conzelmann, Grundriss der Theologie des Neuen Testaments, München 1968; ergänzt ^{9}1984

Eduard Lohse, Grundriss der neutestamentlichen Theologie, Stuttgart 1974